

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 80 (1971)

Rubrik: Direktion und Verwaltung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

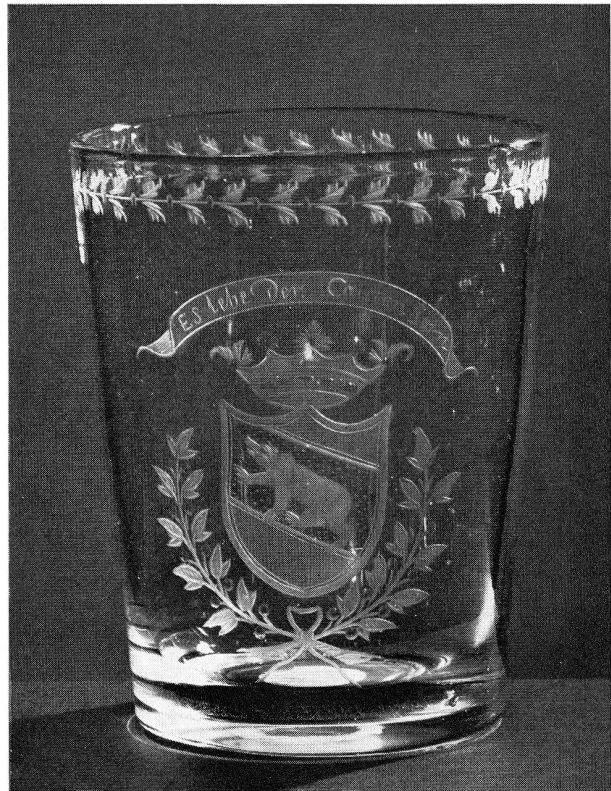
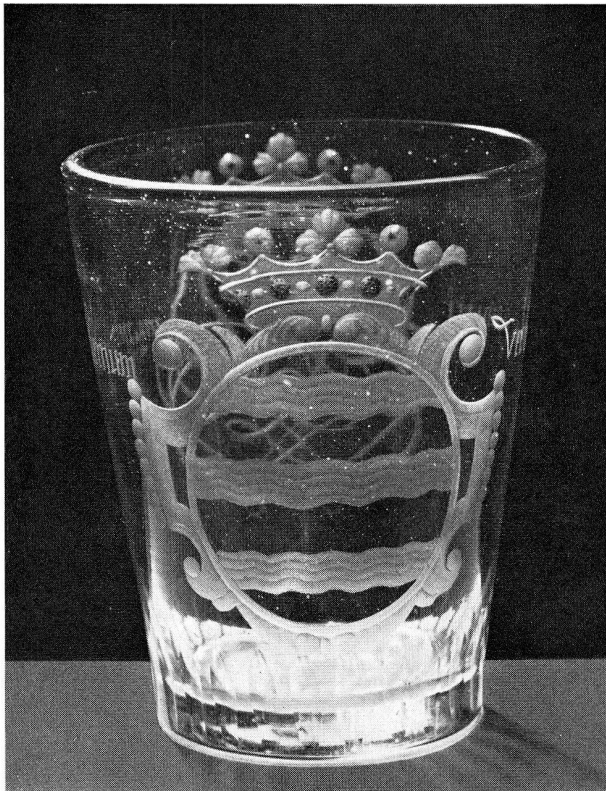
sollte. So muß denn geprüft werden, wie das Gebäude mit dem geplanten Bahnhofneubau in direkten Zusammenhang zu setzen wäre. Das Jahr 1972 wird also zweifelsohne eine Etappe eingehender Planung sein, und eine entsprechende Arbeitsgruppe muß gebildet werden.

Direktion und Verwaltung

Personal Auf Ende September trat der bisherige Direktor unseres Museums, Herr Professor Dr. Emil Vogt, wegen Erreichung der Altersgrenze von seinem Amt zurück. Ein Jahr nach Abschluß seines Studiums hatte ihn der Bundesrat auf den 1. November 1930 zum Konservator der prähistorischen Abteilung des Schweizerischen Landesmuseums gewählt, nachdem er zuvor als Assistent an der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung des Historischen Museums Basel tätig gewesen war. Neben dem an sich schon sehr umfangreichen Arbeitsgebiet wurde ihm 1932 überdies das Münzkabinett für die Dauer von elf Jahren anvertraut. Schon recht früh widmete sich Professor Vogt der archäologischen Forschung, der er nicht nur neue Impulse verlieh, sondern auch methodisch neue Wege wies. Es seien hier nur einige der wichtigsten Ausgrabungsobjekte angeführt: die hallstattzeitliche und frühmittelalterliche Höhensiedlung auf dem Burgenrain bei Sissach, die prähistorischen Siedlungen und die frühmittelalterliche Gauburg auf der Sissacherfluh, Kanton Baselland, der Lindenhof in Zürich, die neolithischen Siedlungen auf dem Lutzengütli bei Eschen, Fürstentum Liechtenstein, und im Wauwilermoos im Kanton Luzern, die bronzezeitliche Siedlung auf Cresta bei Cazis, Kanton Graubünden. Einige dieser Untersuchungen harren noch der Publikation.

Für Professor Vogt war Museumsarbeit wissenschaftliche Arbeit, die ihren Niederschlag einerseits in Publikationen, andererseits in der Schausammlung finden mußte. Erst mit dem wissenschaftlichen Hintergrund konnte das dem Publikum präsentierte Material in bildendem Sinne wirken, erst damit konnte das Museum zur Bildungsstätte nicht nur für den Fachspezialisten, sondern ebenso für die breitere Öffentlichkeit werden.

Dem Ausstellungswesen hat denn auch Professor Vogt sehr früh sein besonderes Augenmerk gewidmet. Die römische Epoche, die Latène- und die frühmittelalterliche Zeit wurden nach und nach in neuer Form und nach neuesten Erkenntnissen dem Besucher anschaulich gemacht. An Stelle der mengenmäßigen Aufreihung trat die Präsentation der ausgewählten, aussagekräftigen Objekte. Neben dem Einzelfund erschien der Rekonstruktionsversuch, welcher in vielen Fällen allein den originalen, nur teilweise noch erhaltenen Gegenstand erkennen läßt. Daneben ersetzt jetzt aber auch die epochen- und sachmäßige Ausstellung die rein materialgeordnete Aufreihung, d. h. die Objekte werden in einem größeren Zusammenhang gezeigt, wodurch sie an Aussagewert bedeutend gewinnen und nicht mehr nur als «tote» Masse hinter Glas bewahrt und zur Schau gestellt sind. Um das Museumsgut in wissenschaftlicher und ebenfalls ansprechender Form noch weitergehend zugänglich zu machen, edierte er den prächtigen, viersprachigen Bildband und lancierte die Reihe der wissenschaftlichen Kataloge, von denen zwei 1970 und 1971 von den entsprechenden Ressortinhabern publiziert wurden:



Die Zinnsammlung des Museums (1 Band) und die Glasgemäldesammlung (2 Bände).

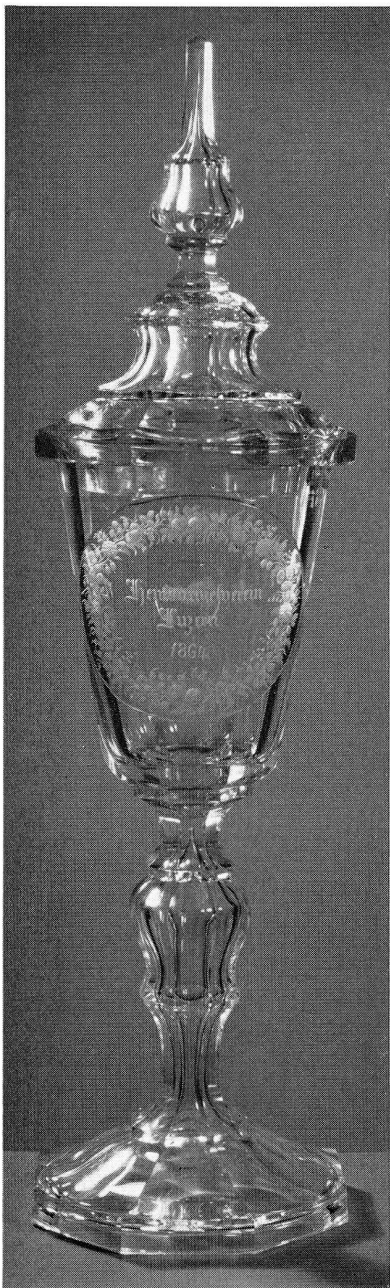
1958 wurde aus der Kenntnis heraus, daß die meisten im Museum aufbewahrten Objekte der Konservierung bedürfen, das Chemisch-physikalische Laboratorium eingerichtet. Als Professor Vogt 1961 zum Direktor ernannt wurde, legte er besonderes Gewicht auf die Schaffung und Erweiterung dieses Labors und weiterer Ateliers. Während seiner Amtszeit entstanden die Ateliers für Textilrestaurierung am Sihlquai, das Atelier für die Konservierung von Skulpturen und Malerei an der Konradstraße sowie am selben Ort ein Großraum für die Zusammenfügung von prähistorischer und mittelalterlicher Keramik. Insbesondere wurden aber daneben die Grundlagerecherche, die Erarbeitung neuer Konservierungsmethoden und die technologischen Erkenntnisse gefördert. Das Schweizerische Landesmuseum hat sich auf diesem Gebiet in den letzten Jahren nicht nur innerhalb der Landesgrenzen, sondern auch international einen guten Namen erarbeitet.

Mit der Errichtung neuer Ateliers war es hingegen nicht getan. Auch die personelle Dotierung mußte parallel einhergehen. Es ist Professor Vogt gelungen, dem erweiterten Arbeitsfeld des Museums entsprechend neue Stellen zu schaffen. Zum Chemiker kam ein Physiker, wissenschaftliche Assistenten konnten einzelnen Ressorts zugeteilt werden. Auch auf dem technischen Sektor trat eine Personalverbesserung ein. Spezialisten für die Behandlung von Textilien, von Malerei, Keramik usw. konnten gewonnen werden.

In baulicher Hinsicht hingegen war diverser Umstände halber dem scheidenden Direktor so wenig wie seinem Vorgänger Erfolg beschieden. Verschiedene Erweiterungen — sie endeten immer in auswärtigen Räumlichkeiten und führten zu einer stets größeren Dezentralisation des Betriebes — müssen als Notlösungen, als Provisorien gewertet werden. Ähnliches ist von der teilweisen Erneuerung von Ausstellungsräu-

43. Trinkglas mit Wappen des Johannes von Wytttenbach, Münsterpfarrer in Bern, um 1783. Höhe 9,5 cm (S. 19, 61)

44. Trinkglas mit Kantonswappen Bern, 1. Hälfte 19. Jh. Höhe 11,3 cm (S. 61)



45. Glaspokal des Hemdärmelvereins Luzern, 1864. Höhe 65,5 cm (S. 19, 61)

men zu sagen. Neue Wege der Präsentation wurden gesucht; allein, die baulichen Verhältnisse des im endenden letzten Jahrhundert errichteten Museums stellen einer Neuplanung große Schwierigkeiten entgegen. Zudem zieht sich das Ablösungsverfahren zwischen Stadt Zürich und Eidgenossenschaft – es handelt sich beim Museum um einen Bau, der von der Stadt Zürich errichtet wurde und von ihr unterhalten wird – seit längerer Zeit dahin und konnte deshalb unter der Direktion von Professor Vogt nicht zum Abschluß gebracht werden. Und dennoch wurde mit den vorhandenen Mitteln und im Rahmen des baulich Zulässigen ein Maximum erreicht.

Betrieblich und organisatorisch sind ebenfalls Neuerungen eingeführt worden. Eine der wertvollsten dürfte wohl die Schaffung der wöchentlichen Stabssitzungen gewesen sein. Durch diese Sitzungen des wissenschaftlichen Stabes wurde eine bessere Zusammenarbeit in unserem vielfältigen Betrieb erst möglich, ließen sich Doppelspurigkeiten weitgehend vermeiden und die Gruppe der Wissenschaftler zu einem gemeinsamen Forschungsteam formen.

Professor Vogt lag aber nicht nur Wissenschaft und Präsentation am Herzen. Die Ordnung hinter den Kulissen war für ihn ebenso wichtig. Was sich im Laufe von sechzig Jahren in den Depots und Magazinen aufgestapelt hatte, wurde in den zehn Jahren von Professor Vogts Direktorialzeit weitgehend in Studiensammlungen geordnet, in Registern erfaßt und somit dem eingehenden Studium geöffnet. Vieles wurde hier erreicht, vieles ist infolge Personalmangels noch zu tun.

Gute vierzig Jahre hat Professor Vogt seine volle Arbeitskraft, zuerst als Konservator, acht Jahre als Vizedirektor und fast elf Jahre als Direktor, dem Landesmuseum gewidmet. In den verschiedenartigsten Bereichen ist es ihm gelungen, mitzuhelfen, diesem Institut ein gutes Ansehen zu verschaffen und im nationalen wie im internationalen Bereich seine Stellung zu sichern und auch zu heben. Wesentlich trug dazu bei, daß er neben den musealen und verwaltungsmäßigen Aufgaben als Professor für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Zürich in der Lage war, besonders die wissenschaftlichen Aspekte zu fördern.

Als Nachfolger von Herrn Professor Vogt wählte der Bundesrat den bisherigen Vizedirektor, Herrn Dr. Hugo Schneider, zum Direktor, mit Amtsantritt am 1. Oktober. Auf das gleiche Datum wurde Fräulein Dr. Jenny Schneider, Leiterin der Ressorts Glasmalerei, Kleidung und Zubehör, Schmuck, Spielsachen und Textilien, zur Vizedirektorin ernannt. Mit der Wahl von Herrn Dr. Cl. Lapaire zum Direktor des Museums für Kunst und Geschichte in Genf verlor das Museum den Betreuer der Abteilungen Skulptur und Altäre, Uhren, wissenschaftliche Instrumente, Siegel und Heraldik. Herr Dr. Lapaire hatte seinen Dienst an unserem Museum am 1. Juni 1955 aufgenommen. Seine Studien an der Philosophischen Fakultät und am Institut d'Art et d'Archéologie in Paris, die er mit dem Lizentiat abschloß, sowie sein Praktikum im Kupferstichkabinett der Nationalbibliothek und in der Siegelabteilung des Nationalarchivs von Paris bildeten die ideale Grundlage zur Führung seiner Ressorts. Die Direktion schätzte sich glücklich, im Stab einen jungen Westschweizer Kunsthistoriker zu haben, der durch seine persönlichen und wissenschaftlichen Beziehungen berufen war, Bindungen zu unserem Institut zu festigen und neue zu schaffen. Unter seinen zahlreichen Publikationen seien nur seine 1960 gedruckt erschienene Dissertation über «Les Constructions religieuses de Saint-Ursanne et leurs Relations avec les Monuments voisins, 7^e–13^e Siècle», der bereits in zweiter Auflage herausgegebene «Schweizer Museumsführer» und der

erste Band des Corpus Sigillorum Helvetiae, «Die Siegel des Archivs der Burgergemeinde Burgdorf», erwähnt. Die von ihm betreuten Bestände, die zum Teil infolge Personalmangels überhaupt noch nie wissenschaftlich erforscht und geordnet worden waren, erfuhren eine systematische Aufarbeitung.

Herr Dr. Lapaire hat sich damit in Fachkreisen die verdiente Anerkennung geschaffen, die nun zu seiner Berufung an das große Genfer Museum geführt hat.

In der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte verließen uns die wissenschaftliche Assistentin, Frau Dr. M. Lichardus-Itten, wegen Verheiratung und Herr M. Weidmann, technischer Mitarbeiter, nach dreißig Dienstjahren infolge Pensionierung. Im Aufsichtsdienst wurde Fräulein G. Theiler nach 25 Jahren Pflichterfüllung pensioniert. Weitere Austritte hatten die Kanzlei mit Fräulein S. Ott und der Hausdienst mit Frau F. Ramadani zu verzeichnen. Neu eingetreten sind als Chef der Propaganda und Information Herr K. Deuchler, im Keramikatelier Herr S. Buscetta und Fräulein M. Nikles, in der Verwaltung Herr W. Emmenegger und Frau L. Föllmi, im Hausdienst Herr W. Bösch als Chef und Frau R. Hablützel sowie Frau M. Hermann.

Im ganzen haben dem Museum im Berichtsjahr 76 Personen verschiedener Altersstufen durch ihre Mitarbeit als Hilfskräfte wertvolle Dienste erwiesen. Ein Großteil war regelmäßig während des ganzen Jahres tätig, die übrigen nur während einer bestimmten Dauer. In die erste Gruppe reihen sich die Herren und Damen des Aufsichts- und Hausdienstes sowie mehrere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der einzelnen Ressorts und Ateliers. Ihnen sowie dem übrigen Hilfspersonal, das durch seinen Einsatz und sein Interesse an unserem Museum wesentlich zur Bewältigung des Jahresprogrammes beigetragen hat, spricht die Direktion den besten Dank aus.

Hilfspersonal

Die Eidg. Kommission für das Schweizerische Landesmuseum sowie die Direktion möchten nicht unterlassen, dem Eidg. Departement des Innern, den verschiedenen eidgenössischen und zürcherischen Behörden und Amtsstellen für Verständnis und Hilfe in vielfältigen Anliegen zu danken. Es sind dies für das Museum lebenswichtige Verbindungen, ohne die unser Betrieb nicht funktionieren und seinen Aufgaben nicht gerecht werden könnte.

Wichtig ist aber auch, den Beamten des Landesmuseums, die jahraus, jahrein ihre Pflicht erfüllen und sich den ihnen gestellten Aufgaben widmen, an dieser Stelle einmal zu sagen, wie sehr ihre Einsatzfreudigkeit und ihre Arbeit geschätzt und anerkannt werden.